

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 79 (2001)
Heft: 5

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die nicht nur auf die Gipfel krabbeln wollen, sondern noch wissen möchten, wer dies vor ihnen auch schon getan hat. Hans Steiger, «grand old man» unserer Bibliothek, stand neben mir, als ich die «Deutsche Turn-Zeitung» aufschlug. Und er schlug mir väterlich auf die Schulter, so wie wenn ich meine Übung am Reck akzeptabel, aber nicht perfekt hingelegt hätte: «Gäll, das hätsch nid dänkt, dass mir hie söttig Sache hei.»

Daniel Anker

Literatur:

August Ravenstein: Über Wanderlust, Turn- und Alpfahrten. Reisebilder aus der Schweiz, in: Deutsche Turn-Zeitung (Leipzig), Nr. 22–29, 31. Mai–19. Juli 1867, Besitz: SAC, Sektion Bern, Bibliothek (Verz. 1111, A)

Heinrich Dübi: Titlis vom Wendengletscher aus, in: Jahrbuch des SAC 1902, S. 391–392.
Heinrich Dübi: Die erste Besteigung des Titlis vom Wendengletscher aus, in: Jahrbuch des SAC 1905, S. 314–316.

Daniel Anker: Titlis. Spielplatz der Schweiz. AS Verlag, Zürich 2001.

Tourenberichte

Vom Frust eines Wanderleiters

Eine Wanderung absagen kann mitunter mehr stressen als sie durchzuführen. So erging es mir am 28. Juni 2001. Ich soll für die «Bären» eine Rundwanderung Iseltwald–Giessbach–Iseltwald leiten. Am Vorabend lautet die Wetterprognose noch relativ gut. Als ich am Donnerstag gegen 5 Uhr morgens nach dem Wetter Ausschau halte, sieht es nach einem Dauerregen aus. Ich höre mir noch den regionalen Wetterbericht an, und der prophezeit für das Oberland bis am Abend Regen. Deshalb entschliesse ich mich, die Wanderung abzusagen, und greife zum Telefon. Da bemerke ich, dass ich von einem Angemeldeten namens W.B. keine Telefonnummer habe. Auch im Mitgliederverzeichnis figuriert er nicht, da er erst im Laufe des Jahres zu den Veteranen gestossen ist. Ich frage bei der Absage die Kameraden nach der Adresse von W.B. Niemand kennt ihn. Den Tourenchef erreiche ich nicht. Mehr Glück habe ich bei seinem Vorgänger. Ja, er kenne W.B., dieser sei schon bei verschiedenen Wanderungen dabei gewesen. Aber seine Adresse sei ihm leider nicht bekannt. Ich gebe nicht auf und telefoniere unserem Obmann, zwar mit schlechtem Gewissen, da ich weiss, dass dieser am Vorabend nach einem Anlass spät heimgekehrt ist. Ja er kennt W.B. und gibt mir dessen Telefonnummer. Nun scheine ich endlich am Ziel zu sein. Aber, oh Schreck! Die Stimme, die an mein Ohr dringt, ist nicht die des Mannes, der sich vor zwei Tagen angemeldet hat. Ich entschuldige mich wegen der frühmorgendlichen Störung. Der Angerufene – wohl noch etwas schlaftrunken – ist gar nicht ungehalten; er hätte sowieso aufstehen müssen, da sein Telefon soeben geläutet habe, und er bedauert, dass er nicht identisch mit dem gesuchten W.B. sei. Nun resigniere ich und sage leicht belämmert: Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor...

Gegen Abend klingelt bei mir das Telefon. Der richtige W.B. ist am Draht. Er sei am Morgen zur festgesetzten Zeit am Bahnhof eingetroffen und habe dann die Wanderung allein gemacht. «Bei dem Sauwetter?», frage ich. Oh, das Wetter sei ganz



B U C H E R
BAUGESCHÄFT AG
3097 LIEBEFELD
Hessstr. 5 · ☎ 971 29 95

Reparaturen Um- und Neubauten
Kernbohrungen Betonfräsen

ordentlich gewesen, es sei während des ganzen Tages kein Tropfen Regen gefallen, lautet seine Antwort. Ich erinnere mich an den morgendlichen Wetterbericht und sage mir, im Wort «Meteorologe» sollte man wirklich das letzte «O» durch ein «Ü» ersetzen.

Adrian Imboden, Zollikofen

Skitourenwoche Tessin Bosco/Gurin–Cimalmotto

9. bis 14. April

Leiter: Urs Weibel

Bergführer: Mischu Wirth

Teilnehmer: 9

Motto: «Passiv fahren, aktiv geniessen»

Unter einem dichten Dach tief hängender dunkler Wolken fahren wir erwartungsvoll Richtung Tessin. War es richtig, das Nordtessin als Alternative zur Trifthütte für unsere Tourenwoche auszuwählen? Wird uns hinter dem Gotthard die Sonne begrüßen? Scheu guckt sie zwischen den hellen Wolkenflecken auf die frühlinggrüne Leventina hinunter und verwandelt unsere Skischuhe beim Umsteigen in Locarno in Minisaunas. Schon windet sich das Postauto die Haarnadelkurven des Valle di Bosco hinauf. Erster Schnee liegt träge in den schattigen Hängen. Mit jedem Höhenmeter kehren wir ein Stück tiefer in den Winter zurück. Endlich halten wir in Bosco/Gurin. Im Hotel ist der Empfang frostig. Doch wir lassen uns nicht einschüchtern und kämpfen für unser Frühstück morgens um fünf Uhr. Mit einigem Verhandlungsgeschick gelingt es, den Hoteliers das Versprechen abzurufen, uns Brötchen und Getränke in unseren Zimmern bereitzustellen. Nach einem Dorfrundgang kehren wir hungrig ins Restaurant nebenan ein, wo uns der Wirt mit einem Erdbeerdessert verwöhnt.

Dienstag, 10. April, 5.00 Uhr, Hotel «Bosco», 1. Stock: Neun Leute wuseln auf der Suche nach Essbarem über den grünen Teppich. Der Erfolg ist zweifelhaft: Lauwarmer Kaffee ohne Milch, Weissbrot und Gipfeli mit Schinken und Konfitüre. Vor den Fenstern liegt eine unbekannte Gegend. Noch ist der

Mond beinahe rund. Rasch gleiten wir über die harte Schneedecke unserem ersten Ziel, dem Ritzberg (2592 m ü.M.), entgegen, und schon bald blinzeln wir in die ersten Sonnenstrahlen. Wegen den Fellen und Harsteisen an den Skiern ist unsere allererste «Abfahrt» nur wenig schwungvoll, bringt uns aber auf den richtigen Gipfel. Bewundernd betrachten wir die Berge im Süden und die Wolken im Norden. Danach kurven wir elegant die Hänge hinunter. Feine Cappuccini und Espresso erwarten uns in Bosco/Gurin. Im Coop leert sich das Joghurtregal. Mischu und Bruno verwandeln die Hotelsauna in einen Swimmingpool. Das Bier ist kühl, das Nachtessen gut, doch der Beruf von Doris noch immer nicht erraten.

Das Morgenessen hat sich wesentlich verbessert: Käse, Milch, Orangensaft und Kaffeerahm erleichtern uns das Aufstehen. Alle Barryvox piepsen. Schon gehen wir der Sonne und einer ersten Rast entgegen. Später wirds sogar richtig hochalpin. Mit den Steigeisen meistern wir eine heikle Stelle. Ob einzelne wohl deshalb Ballast – genauer: einige Gramm frischen Zopfs – abwerfen? Danach touren wir in einer schönen Spur die Hänge Richtung Sasso die Magnello (2660 m ü.M.) hinauf. Kurz vor dem Ziel sind wieder Steigeisen angezeigt. Bereits können wir uns gratulieren. Aber sollten wir nicht doch noch ein wenig weiter gehen? Gesagt, getan. Auf 2678 m ü.M. ist es dann auch viel wärmer, und die Aussicht lässt sich noch besser geniessen. Jubelrufe begleiten unsere Abfahrt. Wir sind in der genau richtigen Minute losgefahren. Die Kurven reihen sich wie von selbst aneinander. Passives Fahren in Reinkultur! Tiefer unten dann der Wald. Mehr oder weniger elegant schlängeln und quetschen wir uns zwischen den Stämmen hindurch. Igor nutzt die Gunst der Stunde und testet seine Sicherheitsbindung an einem gut getarnten Stein. Sie funktioniert einwandfrei. Weder klatschnasser Schnee noch apere Grasflächen halten uns auf, als wir Cimalmotto entgegenflitzen. Der malerische Ort gefällt uns sofort. Ein wenig ausserhalb des Dorfes liegt der Biobauernhof von Familie Senn, wo wir die kommenden Nächte verbringen werden. Im hofeigenen Laden organisieren wir Esswaren. Kritisch beobachtet wird Urs beim Vorkosten des biologischen Biers. Später ist man sich einig: Es ist sehr gut.

Am Donnerstag um sechs Uhr wandern wir zum ersten Mal das Valle Cravariola hinauf, überschreiten unbemerkt die Grenze nach Italien und überqueren den Rio Colobiasca einmal – zweimal. Der steile, dichte Wald verlangt einiges von uns, unseren Fellen und bei manchen auch von deren Fersen und Zehen ab. Eine gemütliche Pause unter einer Fichte entschädigt uns jedoch für alle Mühe. Gestärkt ziehen wir die sonnenverwöhnten Hänge hinauf auf den Pizzo dei Croselli. Genau im richtigen Augenblick kommen wir auf dem Wintergipfel an, ziehen die Schnallen unserer Schuhe fester und haken die Bindungen ein. Schon verzieren schwungvolle Schlangenlinien die Sulzschneehänge. Den ruppigen Wald lassen wir links liegen und nutzen stattdessen weiter westlich den lichtereren Wald für eine passive Abfahrt bis ins Tal hinunter. Nun sind allerdings Ski-stöcke gefragt. Wir stossen uns durch die Auenlandschaft zurück nach Cimalmotto, springen über kleinere Felsen und kurven um die Bäume. Vor dem Wiederaufstieg zum

Bauernhof rasten wir noch einmal am Ufer des glitzernden Baches. Der Schnee ist bereits tückisch weich, was vor allem dann problematisch wird, wenn man auf der Suche nach einem «stillen Örtchen» ist... Auf dem Weg zurück zum Biohof kommen wir an einem Schmelzwassertümpel vorbei. Unzählige Frösche, die bereits abgelaicht haben, tummeln sich darin. Später genießen wir den warmen Sonnenschein, lassen den Schnee von den Dächern tropfen und träumen von nichtbiologischen ungesund-süssen Desserts und fetttriefenden Big-Macs. Zum Glück zaubern Brigitte, Doris und Margrit ein feines Abendessen auf den Tisch. Danach erklärt uns Mischu Werner Munters Dreimaldrei der Lawinen. Schliesslich kriechen wir unter unsere Decken und schlafen trotz Hitzestau in den oberen Etagen rasch ein.

Frühmorgens schlemmen wir Müsli und stärken uns an feinem Alpkäse. Heute wollen wir den Pizzo del Forno (2695 m ü.M.) besteigen. Wieder gleiten wir das zauber-



Valiant

VALIANT
BANK

Persönlich, kompetent und hier zu Hause.

hafte Valle Cravariola hinauf, lassen den Wald hinter uns und wärmen uns in den ersten Sonnenstrahlen auf einer Alp. Schon weicht der Schnee verhängnisvoll auf. Mischu flutscht in ein Schneeloch und wird sogleich zum fotogenen Einsiedler, Yogi. Viele Lacher später zieht sich unsere Spur hinauf auf den vielleicht schönsten Gipfel dieser Woche. Die Aussicht ist wunderbar. Scharf heben sich die Berge vom dunkelblauen Himmel ab. Wie heissen sie nur alle? Während wir noch rätseln, taut der Schnee an den Hängen langsam zur optimalen Weichheit auf. Zu Beginn der Abfahrt hüpfert allerdings nur Michel eine hübsche Spur in den Schnee. Haben wir andern vielleicht biologisch bedingte Holzwürmer in den Skiern? Doch sobald der Sulzschnee unter den Belägen zischt, werden alle Spuren wieder makellos schön, und Bruno setzt kopfvan einen spektakulären Schlusspunkt. Im Hof ist der Biervorrat aufgebraucht. Doch bevor Urs und Mischu ins Restaurant nach Campo fahren können, um Getränke für den letzten Abend einzukaufen, müssen wir herausfinden, was wir am Samstag unternehmen wollen. Einige möchten bereits früher nach Locarno fahren, andere noch einen Gipfel erklimmen. Schliesslich ist die Lösung perfekt, und einem gemütlichen Abend steht nichts mehr im Wege.

Samstag kurz vor fünf Uhr: Michel heizt den Holzofen ein. Im oberen Stock ist man rasch auf den Beinen: Rauchalarm! Dafür wird es beim Morgenessen behaglich warm. Drei von uns werden schon am Morgen nach Locarno fahren, wir anderen wollen noch einmal Schnee und Sonne geniessen. Wund gelaufene Füsse werden gepflastert, dann ziehen wir Richtung Pizzo dei Croselli los. Unsere Spur durch das Tal ist nun nahezu perfekt. Die kühle Brise lässt uns auf der Alp nur kurz rasten, desto mehr geniessen wir die warmen Sonnenstrahlen auf Punkt 2674 südwestlich des Pizzo dei Croselli. Zwar ist der Schnee heute nicht so samtweich wie in den vergangenen Tagen, trotzdem lässt er sich in passiver Leichtigkeit befahren. Viel zu rasch sind wir wieder am Ufer der Colobiasca und steigen hinauf nach Cimalmotto. Dort packen wir unsere Siebensachen zusammen und warten auf das Taxi, das uns nach Cevio fahren soll. Plötzlich taucht Mischu mit frischem Brot, Basilikumsauce und Bier auf. Zusammen

mit Michels Wurstvorrat ergibt sich das perfekte Abschlussessen. Schon fährt das Taxi vor, wir steigen ein und fahren los. Der Chauffeur entpuppt sich als Fremdenführer und zeigt uns eine beeindruckende Schlucht. Schliesslich lässt er sich überreden, bis nach Locarno zu fahren. Der Frühling fängt uns ein. Ortskundig steuert der Taxifahrer seinen Wagen durch die engen Gassen und die vielen Menschen. Nur kurze Zeit später sitzen wir im Zug und zuckeln durchs Centovalli. Weiss und grün leuchtet die Landschaft im Abendlicht. In Domo heisst es, sich einen Platz im Cisalpino zu ergattern. Quietschend fahren wir unserem Zuhause entgegen. Bestimmt werden wir noch oft an diese traumhafte Woche zurückdenken. Was wünscht man sich mehr als warme Sonne, passives Skifahren und einsame Täler und und und...?

Barbara Stump

Calanques-Kletterwoche

29. April bis 5. Mai 2001

Tourenleiter: Thomas Benkler

Bergführer: Martin Gerber

Elf gut gelaunte Kletterfreaks verlassen in einem Kleinbus am Sonntagmorgen Bern, um bereits zehn Stunden später im heimeligen und familiären Hotel «Maguy» in Cassis die Zimmer zu beziehen.

Am nächsten Morgen, wir schreiben den 30. April 2001, nehmen wir unser erstes gemeinsames Frühstück ein. Getränkemässig kann fast allen Wünschen entsprochen werden. Ob allerdings die allzu fettigen Brioches, noch dazu mit Butter und Konfitüre, allen Mägen gut tun werden, kann in diesem Moment noch nicht abschliessend beurteilt werden. Aber es gibt ja auch noch (schon fast gesunde) Baguettes und die auch nicht ganz leicht verdauliche, aber trotzdem feine Zöpfe von Margrith, die Christian fein säuberlich in handliche Tranchen schneidet, damit alle ihren Anteil bekommen. Herzlichen Dank für die gelungene Überraschung.

Christian

Nach dem Frühstück steigen wir in unseren Bus und fahren Richtung Marseille, in die

Nähe der Universität, um in den von Martin und Thomas, unserem OK, am Vorabend zusammengestellten Seilschaften zu klettern. Bereits nach wenigen gemeinsamen Schritten trennen sich die Anmarschwege der beiden Gruppen. Martin führt seine Leute ins Klettergebiet «Crête-St-Michel», Thomas die weniger «Scharfen» zielstrebig über ein Hochplateau mit anschliessendem recht steilem Abstieg zum Meer hinunter, wo der Einstieg in die «Arête de Belvédère» erreicht wird. In einer windgeschützten Nische werden vorerst die üblichen Knoten und Seiltechniken aufgefrischt. In einer Zweier- und Dreierseilschaft steigen wir nun dem Himmel entgegen. Ein herrliches Gefühl: Über uns der blaue Himmel mit ein paar kleinen, weissen Wölkchen, unter uns das blaue Meer mit seinen unzähligen Schaumkronen. Dafür gibt es nur zwei Wörter: les Calanques!

Stetig turnen wir den abwechslungsreichen Grat empör. Steilstufen wechseln sich mit flacheren Partien ab, und auch eine kurze Abseilstelle darf nicht fehlen. Die Gipfelaussicht ist grandios, einmalig und gleichzeitig ungewohnt. Denn, statt uns bekannte Gipfel aufzuzählen, Steinböcke und Gemen bei ihren Kletterkünsten zu bestaunen, haben wir «nur» die Weite des Meeres unter uns, riesige Schiffe, die sich majestätisch durch die Wellen pflügen. Statt Bergdohlen versuchen kreischende Möwen sich etwas von unserem Mittagssmahl zu ergattern. Eben: les Calanques!

Robert

Die andere Hälfte der Gruppe kraxelt vorerst einige Seillängen im leichteren Fels. Es ist ein Genuss, hier in den Calanques zu sein und inmitten blühender Landschaft zu klettern. Am Nachmittag ist «schwierigere Kost» angesagt. Die beiden M (Margrith und Martin) starten schon in der ersten Seillänge enorm steil. Mich graust es, vom Zwischenstand aus den beiden allzu lange zuzuschauen – doch werden die Schwierigkeiten bravourös gemeistert. Tom klettert mit Ursula sicher vor und findet die Haken in der ihm bisher unbekannt Route auf Anhieb. In der letzten Seillänge jedoch trennen sich die Wege. Nach Martins Zuruf wähle ich die linke Variante und kämpfe mich zur Verschneidung durch, den «Grand Dièdre Jaune» hoch. Mit der «Hauruck-» bzw. «Einwenig-Seilzug-Methode» steht auch Roland im Ziel. Fast gleichzeitig nehmen Tom und Ursula die direkte Route in Angriff. Nach einem kurzen und unüberhörbaren «Gopfer..., gib meh Seili» wird es still. Voller Konzentration gewinnt Tom an Höhe, und bald einmal haben die beiden den «mindestens guten 5er» im Griff. Bald sind Händeschütteln und Gipfelmüntschi an der Reihe. Die fröhlichen Gruppen treffen sich wieder unter viel Plagieren und wenig Jammern, fühlen sich wie Weltmeister – kurzum: Freude herrscht.

Christian

1. Mai (Tag der Arbeit). Nach dem feinen Frühstück (wir haben uns mittlerweile gut an Brioches und Baguettes gewöhnt) sammeln wir Wünsche und entschliessen uns, den heutigen Tag in zwei Gruppen aufgeteilt zu verbringen. Die einen sind fürs Klettern, und die andern ziehen eine abwechslungsreiche Wanderung vor. Gemeinsam fahren wir nach Bonneveine-Callelongue und wandern ins Klettergebiet «Les Coudes», wo sich bald die Wege der Kletterer und Wanderer trennen.

Vom zweifelhaften Wetter lassen wir uns nicht entmutigen. Gemächlich geht es auf und ab, bis wir den Col de la Selle erreichen. Für die kurze Kletterei auf einen «Gupf» werden wir belohnt: Ganz Marseille und das Meer liegen zu unseren Füßen – wunderschön. Nach der kurzen Mittagsrast folgt eine gemütliche Wanderung durch das romantische Tal «Grand Mallvallon» Richtung Meer. Gerade noch rechtzeitig vor dem grossen Regen erreichen wir unseren Ausgangspunkt wieder. Am «Schärme» – in

**IHR FAHRRAD-
SPEZIALIST**



JUNDT RAD AG

Könizstrasse 13, 3008 Bern
Telefon 031 381 00 80

unserem Minibus – warten wir bei klassischer Musik auf unsere nimmermüden Kletterer. Diese Wanderung hat uns gelehrt, dass die Calanques noch viel mehr zu bieten haben als nur Klettereien: die vielen Naturschönheiten, die geheimnisvollen Buchten und Grotten, das weite, blaue Meer, das sich mit dem Himmel vereint – und die unzähligen farbigen «Hüüslischnägge», denen Roland das Leben gerettet hat. Mit nicht ganz vernachlässigbarer Verspätung treffen schliesslich auch die Kletterer ein, «pflotschnass» zwar, aber glücklich und zufrieden und mit vielen Entschuldigungen... Martin, Thomas, Christian, Robert und Margrith kehren zurück aus den «Rochers de St-Michel d'Eau Douce». Auch sie haben einen eindrücklichen Tag verbracht und berichten von der «geretteten» Expressschlinge, den Ehrfurcht einflössenden Überhängen in der «Grotte de l'Ermite» (die sie allerdings dann doch nicht bezwungen haben...), dem Fünfsterner-Biwakplatz für zwei Personen (mit oder ohne Frühstück war nicht herauszufinden) und viel Wind, der dann halt auch den grossen Regen und «pflotschnasse» Leute gebracht hat. Es sei noch angemerkt, dass die heldenhaften Kletterer mit einer pünktlich einstündigen Verspätung zu den armen, wartenden Wanderern zurückgekehrt sind, was schliesslich unseren reumütigen Chef eine Runde kosten sollte. Das nennt sich Verantwortung tragen!

2. Mai. Seit gestern Nachmittag um 15 Uhr regnet es in den Calanques sintflutartig, was laut den Einheimischen aussergewöhnlich sei. Fürs Klettern irgendwo am Trockenen unter einem Überhang sind nur die beiden Angefressenen, Tinu und Tom, zu begeistern, die neun anderen ziehen einen Stadtbummel in Marseille vor. Alle zusammen fahren wir Richtung Universität, wo wir von den Kletterern abgesetzt werden und per öV in die Stadt zu gelangen gedenken. Gedenken! Was steht denn da handschriftlich auf einem Zettel an der Haltestelle: «Wegen Streiks der Busfahrer holt Sie heute niemand ab!» Jetzt stehen wir buchstäblich im Regen. Doch lacht auch den dümmsten Touristen hie und da das Glück, denn wie gerufen tauchen in kurze zwei Taxis auf, die gerne bereit sind, uns in die Millionenstadt zu bringen. Nach einem kurzen Spaziergang zum Hafen, Schirme

einkaufen und einem Besuch in der Börse (einem grossen Einkaufszentrum) marschieren wir strammen Schrittes zur «Gare de Charles». Den Streik bekommen wir auch hier zu spüren, indem unser Zug mit dreiviertelstündiger Verspätung in Cassis ankommt – gerade noch rechtzeitig zum Nachtessen. Ursula

3. Mai. Überraschung. Azurblauer Himmel. Ehrlich gesagt, nach dem gestrigen Regentag und den eher düsteren Wetterprognosen hat wohl niemand mehr so recht an das typische Calanques-Wetter geglaubt. Umso mehr steigt das Stimmungsbarometer, so dass wir es kaum erwarten können, endlich loszufahren. Martin chauffiert uns in die «Sormiou»-Bucht. Wir staunen über die rein gewaschene Luft, das blaugrün gefärbte Meer – das wird der Höhepunkt der Woche, darüber sind sich alle einig. Mit grosser Vorfreude stürzen wir uns in die «meeralpine Reizwäsche» (oder auch «Gstältli» genannt). Über unglaublich weisse und griffige Felsen klettern wir den Zacken entgegen. Während die Schlüsselstelle von den einen souverän gemeistert wird, brauchen die andern etwas mehr Seilzug. In luftiger Höhe trifft man sich wieder. Ein ganz cooles Gipfelerlebnis mit dieser fantastischen Kulisse. Martin ist bemüht, eine wanderschuhtaugliche Abstiegsvariante auszumachen. Weil Gabriele den unbedingten Drang zu einer Abkühlung hat und ihr Bedürfnis unmissverständlich bei Thomas anmeldet, macht dieser seinem Ruf als grossherziger Mensch alle Ehre und führt schliesslich den ganzen Trupp hinunter zum Meer. Als Gabriele sich entschlossen der Kleider entledigt und ins kühle Nass springt, lassen sich auch Esther und Martin anstecken und schwimmen nach kurzem Zögern auch im wunderbar blauen (aber wohl doch etwas kühlen) Meer. Als Martin mit seinem nahtlos braun gebrannten, wohlgeformten Körper wieder den Wogen entsteigt, läuft Ursulas Fotoapparat heiss. Ach ja, auch dieser herrliche Tag findet seinen Abschluss nach einem (Pastis- und Oliven-)Apéro – gemäss dem täglichen Ritual – bei einem feinen Nachtessen. Gabriele und Esther

4. Mai. «Nei, nöd scho wider», rufe ich ziemlich entmutigt, als ich am Morgen die Fensterläden öffne. Grauer Himmel und

leichter Regenfall. «Also, zusammenpacken und ab nach Hause», denke ich. Ganz im Gegenteil, Tinu kündigt uns während des Morgenessens an, dass er das volle Programm durchzuziehen gedenkt, das da lautet: Klettern in «En Veau»! Fünf Teilnehmende «knöpfen» sich am Morgen die «Super Calanques» vor. Wegen des recht zweifelhaften Wetters und Toms Unwohlsein verzichten Robert und Tom auf die doch recht anspruchsvolle Kletterei. Sie stossen zu den andern, und man findet gemeinsam ein Dach über dem Kopf, genau gegenüber den drei Kletternden Tinu, Christian und Margrith, so dass man sie «schön unter Kontrolle» hat und zwischendurch auch mit dem Fernglas etwas genauer beobachten kann, ob nicht doch hie und da mal kurz an der Schlinge gezogen wird. Jedenfalls sind die drei froh, dass der Regen inzwischen aufgehört hat und es recht warm und windstill ist, so dass sie gut vorankommen, die tolle Kletterei geniessen und schon bald wieder zum geduldig wartenden Rest der Gruppe stossen können. Also, ab in die vier «Saphir»-Längen weiter hinten in der Bucht – Christian bestellt noch schnell das Schiff für den Rückzug. Allgemein traut man dieser Bestellung nicht so ganz, aber siehe da, als alle (ausser Tinu, der den Bus zurücknehmen muss) nach der schönen Kletterei wieder unten ankommen, fährt auch schon das Schiff ein. Schnell steigen wir ein und

geniessen die Sightseeing-Tour zu den eindrucklichen Felsformationen an der «Pointe de Castelveille» und der «Pointe de l'Illet» zurück nach Cassis. Schade, dass das Wetter nicht ganz über jedem Zweifel stand, sonst hätten wir diese wundervolle Bucht noch mehr geniessen können – trotzdem ein gelungener und eindrucklicher Tag. Herzlichen Dank an Thomas für die tipp-toppe Organisation, Tinu für die umsichtige Führung und alle Teilnehmenden, die viel zum guten Gelingen der lebhaften und lehrreichen Woche beigetragen haben.

Ursula

Fründenhorn

8./9. Juli 2001

Leitung: Ursula Wyss

Teilnehmer: 8

Liebe Ursula, war es dein dritter oder vierter Versuch, auf das Fründenhorn zu steigen?

Wir übrigen acht Teilnehmer mussten nicht lange überlegen. Wir starteten am Montag um 6 Uhr von der Fründehütte aus zum Gipfel und erreichten diesen um etwa 10 Uhr beim allerersten Versuch.

Wie bangten wir noch um gutes Wetter für den Montag. Beim Aufstieg zur Hütte am Sonntag regnete es immer wieder mit kürzeren Unterbrüchen. Dazwischen schien die Sonne und liess das Wasser des Oeschinensees herrlich smaragdgrün strahlen. Am Abend trommelte der Regen besonders ausgiebig auf das Wellblechdach der Hütte, und somit schienen sich die Wolken für den kommenden Tag geleert zu haben.

Nach einem leckeren Frühstück traversierten wir zunächst den Gletscher und stiegen einige Meter auf einem Schneefeld auf. Dann begann der etwas ungemütliche Teil auf mitunter nassem Schotter. Die kurzen Klettereien waren die willkommene Abwechslung bei diesem Aufstieg bis zum Gletscher. Die geschlossene Schneedecke erleichterte uns die zweite Hälfte des Aufstiegs auf dem 37° steilen Berg bis zum Gipfel. Wir waren ständig bei leicht bewölktem Himmel, aber guter Sicht, unterwegs. Ausgerechnet wenige Meter unterhalb des Gipfels wagte es eine freche Wolke, uns einzuhüllen und uns jeglichen Ausblick vom Gipfel zu verwehren.

Uns blieb nur noch der rasche Abstieg, um wieder an die Sonne zu gelangen. Sie begleitete uns, bis wir wieder in Kandersteg ankamen.

Wir sind froh und dankbar, dass Petrus uns so wohlgesinnt war. Vielen Dank dir, Ursula, dass du an das gute Wetter geglaubt hast, und vielen Dank unserem Bergführer mit seinem Aspiranten für die schöne, gelungene Tour.

Manchmal...

Manchmal nachgeben, manchmal sich wehren,

manchmal obsiegen, manchmal entbehren

Manchmal sich ärgern, manchmal sich freuen,

manchmal sich irren, manchmal bereuen.

Manchmal mausarm, manchmal steinreich,

manchmal errötet, manchmal ganz bleich.

Manchmal tief unten, manchmal hoch oben,

manchmal bei Sinnen, manchmal verschoben,

Manchmal ganz schlapp, manchmal gestählt;

Glücklich, wer immer das Bessere wählt.

Paul Aeschbach

Gezielte Werbung

in den
Clubnachrichten
des SAC

Stimme der Veteranen

Albert Saxer

Alt Clubnachrichten-Redaktor, 90-jährig



Wenn wir unserem Jubilar in «seinen» Clubnachrichten einige Zeilen widmen möchten, so hat dies verschiedene gute Gründe:

Albert Saxer ist im Jahr 1943 als 32-jähriger begeisterter Alpinist und Naturfreund unserer Sektion beigetreten. Nach 58-jähriger treuer, vielseitiger und verdienstvoller Tätigkeit im SAC Bern konnte der Jubilar am 12. Februar dieses Jahres im Kreise seiner Familie und mit SAC-Freunden bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern.

In jüngeren Jahren unternahm er ausgedehnte Ski- und Sommerhohtouren in den Dolomiten, im Mont-Blanc-Gebiet, im Engadin (u.a. Piz Bernina), in den Berner und Walliser Alpen. Später folgten längere Wanderungen kreuz und quer durch die Schweiz. Grosse Erfüllung fand Albert als fleissiger und kundiger Teilnehmer der Alpenblumen-Wochen. Als begeisterter Blumenfreund fand er immer wieder Musse und Freunde auf seinen Exkursionen im Gastertal.